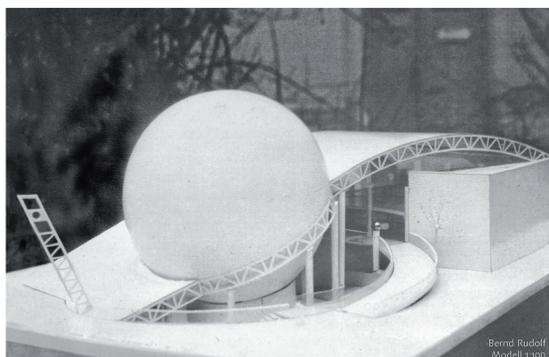
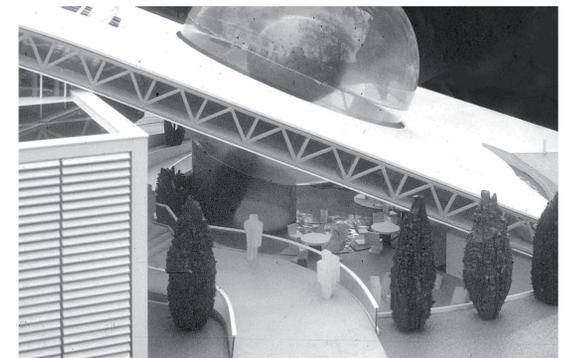
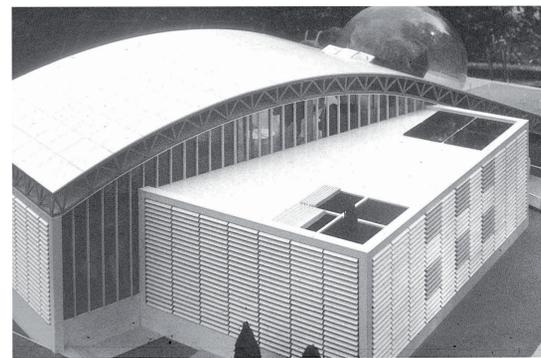
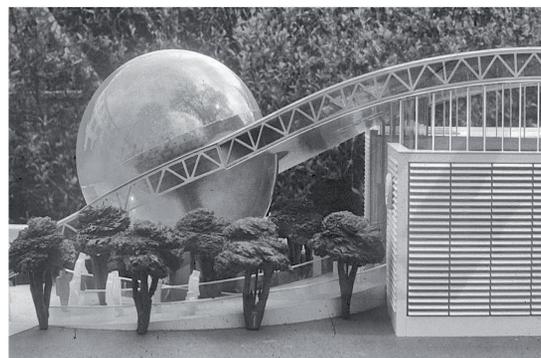
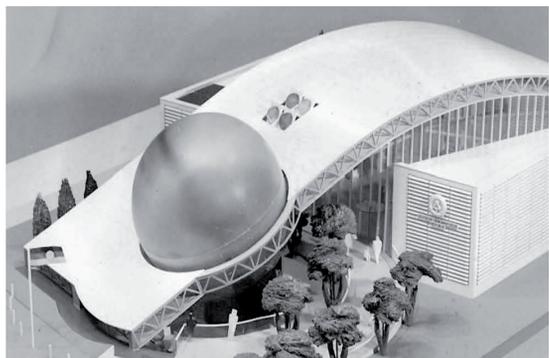
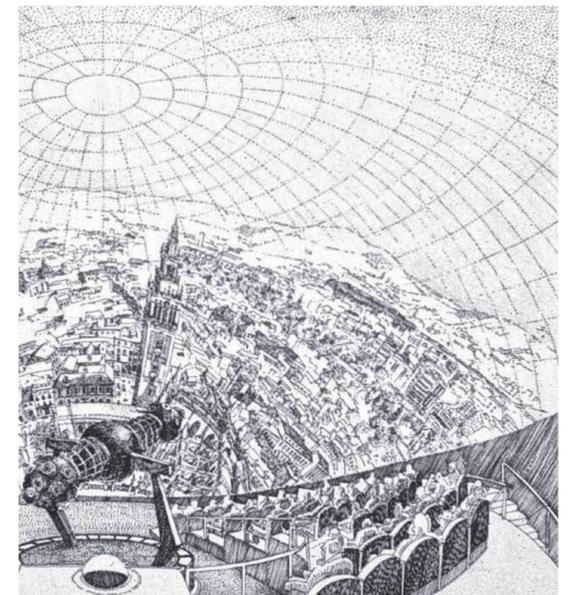
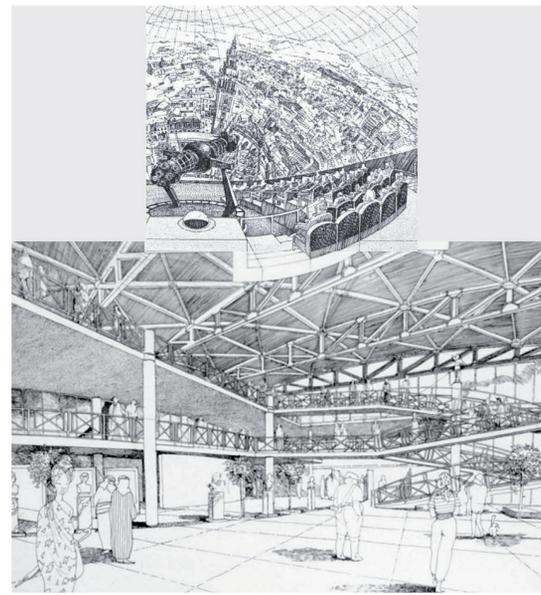
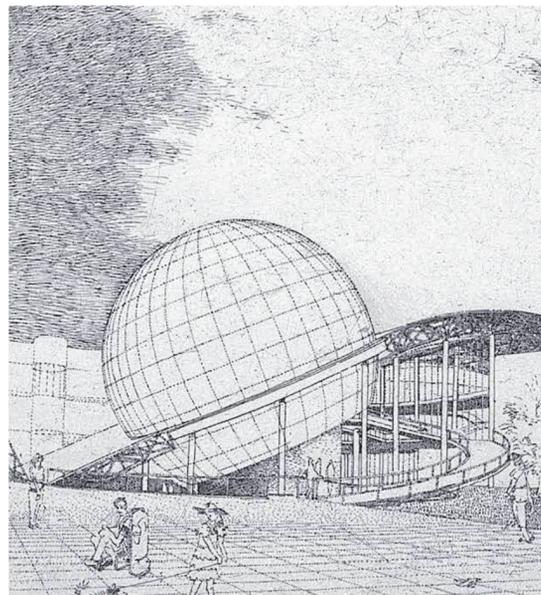
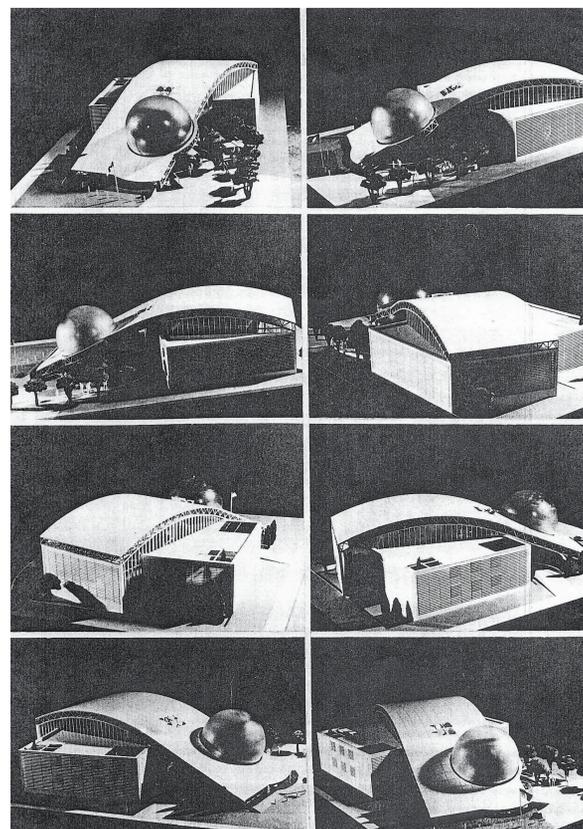
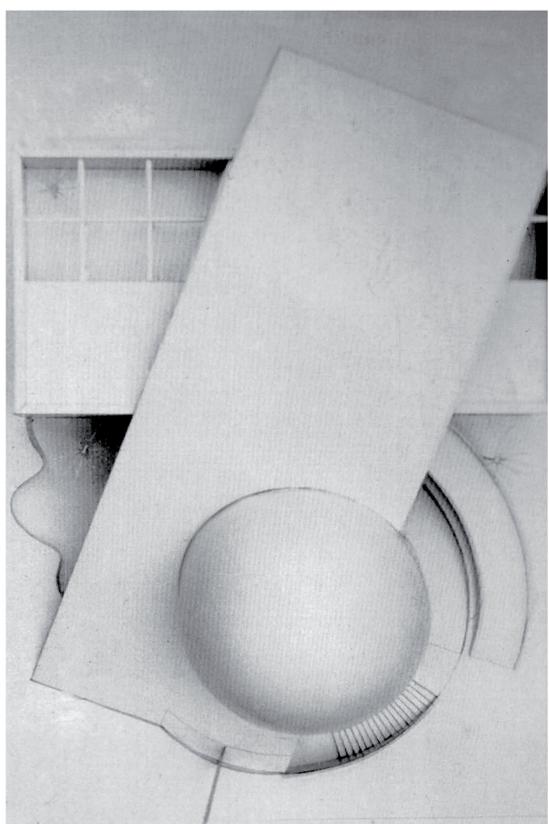


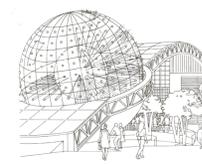
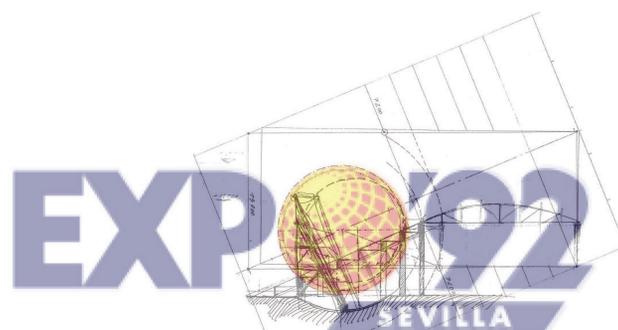
Perspektiven: Andreas Kästner



Entwurfsmodell: Bernd Rudolf / Karton / 1:100



Präsentationsmodell / Plexiglas / 1:50



Achim Felz / Projektleiter Bauakademie der DDR
Zeichnung (nach dem Modell) der Variante mit „Pustelblume“ 1989

Die EXPO 92 war die erste geplante Beteiligung der DDR an einer Weltausstellung überhaupt, und nun fiel sie mit einer existenziellen Krise des Realen Sozialismus zusammen. Nach der Überwindung der westdeutschen Hallstein-Doktrin, dem UNO-Beitritt 1973 und Jahrzehnte langen intensiven Außenhandels- und Solidaritätsaktivitäten war die internationale Anerkennung der DDR gewachsen. Eigentlich erschien es überfällig, sich auch bei dieser Gelegenheit gegenüber dem Westen zu profilieren. Dies wurde nicht leicht, denn die Botschaft der DDR hatte bereits in Brüssel 1958, in Montreal 1967 und Osaka 1970 durch Höchstleistungen der Ingenieurbaubaukunst Aufsehen erregt. ... Und so bedeutete die Teilnahme an der für Mitte 1992 angesetzten EXPO in der Hauptstadt Andalusiens eine mehrfache Herausforderung. Die Ausstellung sollte auf der Flussinsel La Cartuja stattfinden und war anlässlich des 500. Jubiläums der Entdeckung Amerikas dem „Zeitalter der Entdeckungen“ gewidmet – ein Titel der außerhalb Europas zuweilen auf Kritik stieß. 108 Länder nahmen schließlich teil, hinzu kamen die Präsentationen der 17 spanischen Regionen, internationaler Organisationen und Unternehmen sowie riesige Themen-Hallen. Zu Beginn der Planung war vorgesehen, ein Viertel der Pavillons für die langfristige Nutzung vorzusehen. Später hieß es, dass sogar drei Viertel der Länderpavillons erhalten bleiben sollten, doch war vielen, wie oft nach Weltausstellungen, keine große Zukunft vergönnt.

Nachdem das Politbüro des ZK der SED am 10. Mai 1988 die Teilnahme beschlossen hatte, wurde Erhardt Gilke, Generaldirektor der Baudirektion Hauptstadt Berlin des Ministeriums für Bauwesen, als Chefkoordinator vorgesehen. Für den Entwurf erfolgte zum 31. Januar 1989 DDR-intern die Ausschreibung eines Wettbewerbs mit aufgeführten Teilnehmern. Der Pavillon sollte eine Fläche von 1.200 m² umfassen und von DDR-Betrieben weitestgehend in Vormontage erstellt werden. Es galt die Maßgabe strengster Sparsamkeit, doch zugleich hatte das „Leistungsvermögen der DDR Bauindustrie“ deutlich zu werden. Inhaltlich sollte es, so der Ausschreibungstext, darum gehen, die „Überlegenheit des sozialistischen Gesellschaftsordnung“ und die Notwendigkeit des Einsatzes von Wissenschaft und Technik zum Wohle der Menschheit zu vermitteln. Das „unverwechselbare Profil“ gegenüber den Pavillons der Konzerne und kapitalistischen Länder habe darin zu liegen, dass in der DDR jede Entdeckung dem Volke zu Gute komme. Unter dem Titel „Die DDR-Industrie bereitet sich auf das 3. Jahrtausend vor“ war vorgesehen, Spitzenerzeugnisse der Schlüsseltechnologien zu präsentieren.

Ein Erster Preis ging an den Vorschlag der Bauakademie der DDR. Der Entwurf stammt von den Architekten Achim Felz, Peter Skujin – beide hatten u.a. bereits die Gestaltungskonzeptionen für zwei DDR-Bausstellungen erstellt, Felz war Mitentwickler der Großtafelbauserie P2 – und dem Ingenieur Hermann Elze (1927–2009). Im IRS befindet sich das größtenteils in Karton ausgeführte Modell. Inhaltlich ging es vor allem um die Errungenschaften der optischen Industrie. So bestimmt das Kreismotiv der Linse die Gruppierung aus vier zylindrischen Raummodulen (u.a. Zentralhalle, Kindercafé, Raum für Projektionen unter dem Glasboden) bis hin zum Vordach und der Außentreppe.

Einen weiteren Ersten Preis erhielt der Beitrag der Hochschule für Architektur und Bauwesen (HAB) Weimar, erarbeitet unter Leitung von Horst Siegel, dem ehemaligen Chefarchitekten von Leipzig. Bernd Rudolf war für Entwurf und Modellbau zuständig, Oskar Büttner konzipierte das Tragwerk. Von Matthias Zimmermann stammen Grundrisse und Schnitte; Andreas Kästner erstellte die Schaubilder. Der Entwurf zeigt ein weitgespanntes Parabeldach mit Raumtragwerk; es bildet eine teilweise verglaste Halle aus, in die sich der Block des eigentlichen, über Galerien und eine Rampe erschlossenen Ausstellungsgebäudes einfügt. Komplementär zum Schwung des Zugangs ist in die ansteigende Fläche des Dachs eine riesige, als Globus mit Gradnetz gestaltete Kugel eingeschoben. Sie nimmt Zeiss-Planetariumstechnik auf, die auch in der Lage sein sollte, Luftbilder zu projizieren. Die Jury entschied, dass aus beiden ersten Beiträgen eine Synthese gebildet werden sollte, wobei für die Architektur die Weimarer Lösung und für die Ausstellungsgestaltung die Ideen der Bauakademie herangezogen werden sollten.

Dieser Gemeinschaftsentwurf wurde im Frühjahr 1989 durch das Kollektiv der HAB Weimar erstellt und im Juni bestätigt. Aus technischen Gründen wurde die Wasserkulptur des Bauakademie-Vorschlags ins Innere der bläulich verglasten Kugel (Durchmesser 15 Meter) verlegt. Das aus 320 programmgesteuerten Düsen zur Abkühlung versprühte Wasser sollte aufgefingene und wiederverwendet werden. Als Verkörperung von „Erdball, Baum oder Blume“, wie es im Erläuterungstext beschrieben wird, verband das Objekt nun mehrere symbolische Zugänge. Ein Prototyp dieser Wasserkulptur wurde zu Testzwecken sogar realisiert. Da die Kuppel für Projektionen nicht mehr zur Verfügung stand, sollte die Technik des Planetariums auf zwei hängende halbkugelförmige Flächen im Gebäudeinneren ausgerichtet werden.

Portal des IRS Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR:
ZWEI BEITRÄGE ZUM WETTBEWERB FÜR DEN AUSSTELLUNGSPAVILLON DER DDR AUF DER EXPO 1992 IN SEVILLA
Andreas Butter, IRS Erkner, JULI 2020

WETTBEWERB EXPO-PVILLON SEVILLA '92 / 1988 / 1. PREIS

Entwurfsverfasser: Bernd Rudolf / Matthias Zimmermann /
Andreas Kästner

Beratung: Oskar Büttner / Teamleiter: Horst Siegel